



RESET

Julie Born | Jonathan Rösler

RESET

Es ist später Abend, als ich meinen letzten Versuch starte. Schon vor einer Stunde ist der letzte meiner Kollegen gegangen. Vielleicht ist es auch schon länger her, denn ich schätze, ich habe das Zeitgefühl verloren. Ich stehe kurz vor der Entdeckung, die das Klonen ermöglichen würde. Seitdem das Schaf Dolly 1996 zum ersten geklonten Säugetier wurde, wurden noch weitere Tiere geklont. Es gab sogar schon ein Unternehmen namens „BioArts International“, welches zuerst anbot, das liebste Haustier zu klonen und später sogar den Schäferhund Trakr. Dieser spürte nach dem Attentat auf das World Trade Center die letzten Überleben auf. Einer dieser Trakr Klone kostete 100.000 Euro. Allerdings wurden nur fünf dieser Hunde geklont, da das Unternehmen 2009 wieder aus dem Klongeschäft ausstieg. Gründe dafür waren, dass der Markt zu klein sei, die Kosten zu hoch und die Klonversuche nicht immer wie geplant liefen. Oft kamen die Klontiere mit Missbildungen zur Welt und starben kurz darauf an diesen. Außerdem wird die innere Uhr des Klontieres bei seiner Geburt nicht auf "Null" gestellt. Das genetische Alter des Babys entspricht also schon bei der Geburt dem des Spendertiers. Frühe Alterskrankheiten sind die Folge. Auch weitere Entdeckungen im Bereich der Klonforschung wurden in den nächsten Jahren gemacht, allerdings konnte bisher noch kein Mensch geklont werden. Dies könnte mir aber womöglich bald gelingen. Während ich auf die Versuchsergebnisse warte, denke ich darüber nach, dass alles wieder wie früher werden könnte. Meine jahrelange Arbeit würde sich endlich auszahlen, meine Familie wäre wieder vereint und - Ich werde durch eine Benachrichtigung, die ankündigt, dass der Versuch abgeschlossen ist aus meinen Gedanken gerissen. Als ich mir das Ergebnis ansehe, sehen die Werte sehr gut aus. Und mir wird klar, dass ich es geschafft habe. Der Versuch ist geglückt! Mir ist die Entdeckung des Jahrhunderts gelungen. Ich habe das sichere Klonen von Menschen möglich gemacht. Mit meiner Methode des Klonens wird nur noch ein sehr kleiner Teil aller entstehenden Embryos sterben. Natürlich wird es immer noch umstritten sein, ob die Klone ein gerechtes Leben haben werden, aber nun können Gegner des Klonens zumindest nicht mehr damit argumentieren, dass Embryos bei Klonversuchen umgebracht werden. Außerdem wird die Begierde des Menschen nach dem Fortschritt nie zu stoppen sein. Das muss ich unbedingt meinen Kollegen mitteilen. Oder sollte ich direkt die Presse benachrichtigen? Ich denke es ist am besten, wenn ich es morgen bei

einer Pressekonferenz verkünde. Bis dahin sollte ich mich vermutlich ausruhen. Ich beschließe, im Labor zu übernachten, damit ich mich morgen noch ausreichend auf die folgenden Ereignisse vorbereiten kann.

Am nächsten Morgen wache ich im Labor auf, allerdings sieht es anders als sonst aus. Eine Stimme begrüßt mich und als ich aufblicke sehe ich einen Mann. Er beginnt auf mich einzureden: „Frau Doktor, endlich sind Sie wach! Ich habe großartige Neuigkeiten. Wie sie wissen, findet die Nobelpreis-Verleihung nächste Woche Samstag statt und sie wurden eingeladen. Jetzt sieht es so aus, als würden Sie dabei der Favorit sein!“

„Warum bin ich denn überhaupt eingeladen?“, frage ich.

Er antwortet daraufhin: „Meinen Sie das gerade ernst?“. Darauf kann ich nichts erwidern. Er wirkt zunächst etwas verwirrt, beantwortet aber nach kurzem Zögern meine Frage: „Selbstverständlich wegen Ihrer bahnbrechenden Forschungsergebnisse, die das Klonen ermöglichten.“

Beinahe hätte ich erwidert, dass ich diese doch noch gar nicht veröffentlicht hätte, als mein Blick auf den Kalender, der an der Wand hängt, fällt. Mir stockt der Atem. Ich befinde mich im Jahr 2026. Ich sage leise: „Dann habe ich die Entdeckung vor knapp sechs Jahren gemacht.“

„Was haben Sie gesagt Doktor?“

Ich antworte nicht auf seine Frage sondern sage nur: „Entschuldigen Sie, ich muss mal an die frische Luft.“ Als ich schon an der Tür bin, frage ich den Mann, ob er mir einen Wagen rufen könne. „Ich werde ihre Limousine vorfahren lassen“, antwortet der Mann.

Auf dem Weg aus dem Gebäude denke ich darüber nach, ob ich meine Familie, wie schon jahrelang geplant, wiedervereint habe. Jetzt wo das Klonen möglich ist, kann ich mir nicht vorstellen, es nicht getan zu haben. Immerhin habe ich größtenteils nur dafür am Klonen geforscht. Mittlerweile renne ich durch die Gänge. Als ich auf die Straße trete, fährt eine schwarze Limousine heran und hält direkt vor mir. Der Fahrer steigt aus und öffnet die Tür für mich. Ich steige in die Limousine ein. Sobald der Fahrer wieder eingestiegen ist, nenne ich ihm die Adresse von dem Haus meiner Familie. Hoffentlich wohnen wir auch noch dort. Während ich in dem Taxi durch die Straßen fahre, fällt mir auf, dass die Straßen sehr viel voller als früher sind. Und bilde ich mir das nur ein, oder ist die Mehrheit dieser Leute ausgesprochen schön und makellos? Als wir um die Ecke biegen, fällt mein Blick auf ein großes Plakat an einer Hauswand. Darauf steht geschrieben: „Albert Einsteins erste Vorlesung seit über 70 Jahren! Kommen und

staunen Sie“. Es hat also tatsächlich funktioniert! Die Gene von berühmten Personen, wie von Albert Einstein konnten regeneriert werden und er somit wieder geboren werden. Neben dem ersten Plakat ist ein weiteres zu sehen. Auf diesem wirbt ein Zoo damit, in naher Zukunft das erste geklonte Mammut präsentieren zu können. Ich bin begeistert. Plötzlich höre ich eine Stimme, die aus den Lautsprechern über mir kommt: „Wenn ich Sie kurz stören dürfte, Doktor?“, fragt der Chauffeur. „Ich wollte mich bei Ihnen bedanken. Dank Ihrer Entdeckung ist meine Frau noch am Leben.“

„Das freut mich. Woran war sie denn erkrankt?“, frage ich.

„Sie hatte einen Herzfehler, der früher irreparabel gewesen wäre. Durch das therapeutische Klonen, das Sie ermöglicht haben, konnten der Blastozyste meiner Frau Teile entnommen werden, die sogenannten embryonalen Stammzellen. Diese konnten im Labor kultiviert werden und sich zu Herzzellen entwickeln. Diese wurden wiederum in das kranke Herz meiner Frau eingepflanzt, wo sie neues, gesundes Gewebe gebildet haben. Diese Zellen konnten ja auch nicht abgestoßen werden, da die Gene identisch mit denen meiner Frau sind“, antwortet der Chauffeur. „Aber das wissen Sie ja natürlich alles... Ich habe mich nur so lange mit diesem Thema beschäftigt“, fügt der Mann noch schnell hinzu.

„Dann hat sich Ihre Frau wieder gut erholt?“, frage ich.

„Ja, nachdem meine Frau sich erholt hatte, haben wir sogar ein Kind bekommen. Abgesehen davon, dass IQ und Schönheit nach den heutigen Standards der Regierung gesteigert wurden, haben wir die Gene unseres Kindes so modifizieren lassen, dass es auf gar keinen Fall die Krankheit meiner Frau bekommen konnte.“

„Und davon verspricht sich unsere Regierung, dass die nächsten Generationen im Durchschnitt viel schlauer sein werden?“, frage ich ihn.

„Ja, wodurch unsere Gesellschaft schneller Fortschritte machen wird.“

Ich hoffe es ist nicht zu auffällig, dass ich ihn nach all diesen Sachen frage, wo ich doch eigentlich der Experte auf diesem Gebiet bin, aber darauf kann ich jetzt keine Rücksicht nehmen. Ich muss wissen, wie sich meine Entdeckung ausgewirkt hat. „Und diese... Standards, die muss jetzt jedes Kind bekommen?“

„Ja, aber das ist ja auch etwas Gutes für das Kind und vor allem bringt es der Gesellschaft einen enormen Fortschritt.“

„Finden Sie nicht, dass es wichtiger für die Gesellschaft ist, die Individualität der Kinder zu bewahren als unablässigen Fortschritt zu machen?“

„Ja schon, aber mittlerweile hat man nicht mehr wirklich eine Wahl! Wer seine Kinder nicht modifizieren lassen will oder auch nur etwas dagegen sagt, dem werden die Lebensgrundlagen entzogen. Anschließend werden diese Kritiker sterilisiert, damit sie keine Kinder mehr bekommen können, welche wahrscheinlich ähnlich wie die Eltern über diese Sachen denken würden.“ Ich bin geschockt. Würde die Regierung wirklich so etwas tun? Nach einer kurzen Pause spricht mein Chauffeur, mit hörbar trauriger Stimme, weiter: „Diese Leute müssen ihr restliches Leben in einem der Armenviertel leben.“

„Aber es gibt doch bestimmt noch Leute, die versuchen sich gegen die Regierung zu wehren, oder?“

„Die Aufständischen die festgenommen werden, werden in bestimmte Gefängnisse gebracht und nie wieder gesehen.“

„Und was halten Sie davon?“ Bevor er mir antwortet zögert er kurz: „Ehrlich gesagt denke ich, dass die Regierung behauptet, die Bevölkerung schützen zu wollen, aber dies als Vorwand nimmt, um die ihrer Meinung nach schlechten und systembedrohenden Menschen auszumerzen.“ Ich bekomme langsam meine Zweifel, ob es wirklich so gut war, meine Forschungsergebnisse zu veröffentlichen. Die Limousine hält an und mein Chauffeur steigt aus, um mir die Tür zu öffnen. Ich verabschiede mich von meinem Chauffeur und gehe auf die Haustür zu. Ich greife in meine Jackentasche, in der ich normalerweise meinen Schlüssel habe und auch jetzt ist er dort. Ich schließe die Haustür auf und hänge den Schlüssel ans Schlüsselbrett. Da ich den Fernseher höre, gehe ich ins Wohnzimmer. Gegen meine Vermutung befindet sich aber keine Person im Raum. Ich will schon in den nächsten Raum weitergehen, als mein Blick erneut auf den Fernseher fällt. Man sieht eine Frau und einen jungen Mann, die sich gegenüber sitzen. Unter dem jungen Mann ist ein Name eingeblendet: Albert Einstein. Anscheinend wird er gerade interviewt. Er beginnt zu reden: „Ich kann nicht sagen, dass ich über meine ‚Wiedergeburt‘ erfreut bin. Ich wurde in dieses Leben gezwungen.“

„Niemand hat sie in dieses Leben *gezwungen*, Ihnen wurde ein zweites Leben *geschenkt*“, unterbricht ihn die Interviewerin.

„Das sehe ich anders. Niemand hat mich gefragt, ob ich auf die gleiche Art wie mein Original leben wollte. Trotzdem wurde ich von Geburt an zu einem Wissenschaftler herangezogen. Als ihr mich erschaffen habt, habt ihr nur daran gedacht, wie ich euch von Nutzen sein kann. Der beste Beweis dafür ist, dass, nur damit Ihr so schnell wie möglich einen Wissenschaftler haben wolltet, mir gerade einmal gut 25 Jahre zum Leben

gegeben habt. Deshalb altere ich so schnell und wurde schon nach 5 Jahren zu einem Mann der 20 Jahre alt ist“ - Eine Frau, die an einem langgezogenen Tisch steht, beginnt zu reden: „Da es technische Probleme bei der Übertragung des Interviews gab, nun schon etwas früher zu den Nachrichten!“, sagt die Frau und wirkt dabei etwas gestresst. „Wie geplant soll die Klonarmee nächste Woche bereit für ihre Aufgabe sein. Die einzelnen Mitglieder, mit ihren nun schon 20 Jahren besitzen nun die besten Voraussetzungen um ihren Zweck zu erfüllen.“ Das ist ja grauenvoll! Dann müssen sie ja, genau wie der geklonte Albert Einstein, schneller gealtert sein und haben jetzt nur noch gut 16 Jahre zu leben. Und das ganze nur damit die Klonarmee ihren *Zweck* erfüllen kann. Wahrscheinlich ist damit Kämpfen in den Jahren in denen der Körper der Geklonten in Bestform ist und dann Sterben gemeint.

Die Nachrichtensprecherin fährt fort: „Schon jetzt werden für die kommenden Jahre weitere Klone gezüchtet, die nach vier Jahren Ausbildung die derzeitige Klone ersetzen werden.“ Die sprechen ja über die Klone als ob sie keine Individuen wären, sondern Produkte die ohne Probleme ersetzt werden können, sobald sie nicht mehr gut genug ihren Zweck erfüllen können oder eben tot sind.

„Die Vorlage dieser Klone bildet ein Mann, dessen Name aus Sicherheitsgründen nicht preisgegeben werden darf“, spricht die Nachrichtensprecherin weiter, „Seine Gene wurden zwar weiter modifiziert, allerdings soll er die perfekten Eigenschaften für einen Soldaten mit sich bringen.“

Da ich mir das nicht länger anhören kann, schalte ich den Fernseher aus. Als ich mich umdrehe sehe ich meinen Mann in der Tür stehen. Er sieht mich mitfühlend an. „Hör endlich auf dir dafür Vorwürfe zu machen! Du wolltest den Menschen nur helfen, es ist nicht deine Schuld, dass sie diese Macht missbraucht haben.“

„Aber wenn ich meine Entdeckung nicht veröffentlicht hätte, wäre das alles nicht passiert!“, entgegne ich.

„Früher oder später hätte jemand anderes diese Entdeckung gemacht und diese vielleicht mit schlechten Absichten veröffentlicht“, widerspricht mein Mann.

„Ich weiß, dass du eigentlich Recht hast, aber ich kann trotzdem nicht damit aufhören, mir Vorwürfe zu machen. Schließlich habe ich mich nicht ganz ohne Hintergedanken an der Klonforschung beteiligt“, sage ich betrübt.

„Nachdem unser erster Sohn an dieser tödlichen Krankheit gestorben ist, wolltest du nur unsere Familie wieder vereinen – Du wolltest uns den Sohn wiedergeben der uns

grausamer Weise genommen wurde. Und das hast du. Er ist genauso wie unser erster Sohn geworden. Unser Leben ist wieder genauso wie früher!“

Bevor ich ihr antworten kann, sehe ich unseren Sohn hinter der Tür hervorkommen. Ich kann es kaum fassen, mein Sohn lebt wirklich wieder! Er sieht genauso wie damals aus, als er noch nicht todkrank war. Ich gehe auf ihn zu und nehme ihn in die Arme. Doch er versucht sich zu befreien und da sehe ich, dass er angefangen hat zu weinen. Schluchzend beginnt er zu reden: „Dass heißt ihr liebt nicht mich, sondern nur euern alten Sohn?!“ Ich bin sprachlos und auch meinem Mann scheint es ähnlich zu gehen. Doch dann spricht mein Sohn auch schon weiter: „Ich soll einfach euren alten Sohn ersetzen. Und was soll das heißen ‚Ich bin genauso wie eurer erster Sohn geworden‘?“ Endlich finde ich meine Sprache wieder: „Das stimmt doch gar nicht. Wir lieben dich doch über alles!“

„Wenn ihr mich wirklich lieben würdet, hättet ihr mich mein Leben selbst bestimmen lassen!“ , schreit unser Sohn.

Nun antwortet mein Mann: „Warum ist es denn so schlimm, dass du so wie dein Bruder bist? Dir gefällt doch dein Leben so wie es ist, oder?“

„Ihr versteht es einfach nicht, mich gab es schon einmal. Ich bin nur ein Ersatz, für meinen toten Bruder. Alles was ich mache hat er schon einmal gemacht! Und ihr habt mir noch nicht einmal erzählt, dass ich einen Bruder hatte.“ Bevor ich noch etwas sagen kann, rennt mein Sohn aus dem Zimmer. Mir wird schwarz vor Augen.

Als ich wieder klar sehen kann, befinde ich mich in meinem Labor. Mein Blick wandert durch den Raum zum Kalender an der Wand. Darauf steht das Jahr 2020. Erst jetzt wird mir klar, dass alles nur ein Traum war! Allerdings ein sehr lebhafter... Noch während ich den Traum noch einmal Revue passieren lasse, habe ich mich entschlossen. Ich werde die Pressekonferenz absagen und meine Forschungsergebnisse nicht veröffentlichen. Ich werde niemandem auch nur von meinem Erfolg erzählen. Das Klonen würde viele Krankheiten heilen und hätte auch andere positive Auswirkungen, wie etwa, dass die Artenvielfalt erhalten bleiben könnte. Allerdings überwiegen diese Aspekte nicht die Nachteile, über die ich mir in meinem Traum bewusst geworden bin. Bestimmte Menschen könnten, nein würden, diese Macht missbrauchen, wodurch viele Menschen leiden müssten. Aber am meisten würden die Geklonten selbst leiden. Man würde ihnen sämtliche Rechte auf Selbstbestimmung und Individualität entziehen. Das ist mir vor allem durch meinen zweiten Sohn im Traum klar geworden. Auch wenn er genau die

gleichen Gene wie mein erster Sohn besessen hat, heißt das nicht, dass er der gleiche Mensch war oder sein wollte. Und gerade dafür muss ich ihn lieben. Unser erster Sohn wird für immer tot bleiben, auch wenn wir ihn klonen lassen würden. Mein Mann und ich werden lernen müssen mit diesem Schmerz zu leben.

Eine Dystopie von Julie Born und Jonathan Rösler.

Quellen:

Wissensquelle:

<https://www.planet-wissen.de/natur/forschung/gentechnik/pwieschoeneneueklonwelt100.html>

Bild Albert Einstein (Cover):

https://www.larussomcneill.com/images/galleries/style/584/images/a_einstein.jpg